

Hallo Welt, ich bin's, Luzy!

Katerstimmung



Hier bin ich wieder – eure Luzy. Es ist einige Zeit vergangen, seit unser alter Baribal uns verlassen hat und leider ist es mir noch nicht gelungen, die Weltordnung wiederherzustellen. Bei uns scheint seit seinem Weggang Anarchie zu herrschen. Jeder glaubt, mehr Rechte als der andere zu haben und insbesondere – das zeigt die ganze Tragweite der schrecklichen Situation – mehr Rechte als ich.

Nicht nur meine eigenen vierbeinigen Mitbewohner sind wie von Sinnen. Auch die Nachbarn sind plötzlich der irrwitzigen Meinung, dass nun sie den freien Platz in der Hierarchie für sich beanspruchen können. Entweder sie überschätzen dabei die Position des Platzes, den sie da anzustreben versuchen (sie scheinen nicht zu verstehen, dass dieser in der Hierarchie noch immer eine Stufe UNTER mir angesiedelt ist) oder sie unterschätzen die Verantwortung, die eine solche Position mit sich bringt. Denn diese ist grösser als erwartet und sie erfordert jemanden mit der nötigen Ruhe und Bescheidenheit, der überdies so etwas wie eine natürliche Autorität ausstrahlt. Alles Eigenschaften, die bei mir selbstverständlich vorhanden sind und die eben nur noch Baribal mitgebracht hatte. Nie hätte ich es für möglich gehalten, dass Baribals Lücke ein solches Chaos auslösen würde. Es scheint, als brauche es einen neuen Kater, der mir – als unbestrittenes Oberhaupt im Quartier – den Rücken freihalten kann. Nicht umsonst heisst es ja, dass hinter jeder grossen Führungskatze ein besonnener Kater steht.

Doch die einzigen Kater in unmittelbarer Nähe sind Scheisserchen Rambolino und Rüpel Timmy. Beide sind absolut unfähig, irgendwelche leitenden Funktionen zu übernehmen. Während Rambolino sich vor Angst kaum einkriegt, wenn jemand nur mit den Schnurrhaaren zuckt, tut Timmy zwar stets unglaublich wichtig, kackt sich aber gleich ein, sobald jemand sein Mackergehabe durchschaut und sich ihm entgegenstellt. Und das meine ich nicht etwa im übertragenen Sinn! Das passierte tatsächlich, als eine kleine, ältere Katzendame von weiter unten im Quartier genug davon hatte, das Schlusslicht in der Hierarchie zu sein und ständig aufs Dach zu bekommen. Als Timmy sie wieder einmal jagen wollte, drehte sie sich um und stellte sich ihm. Daraufhin flüchtete Timmy panisch nach Hause, kroch unter ein tiefes Regal, warf dabei jeglichen inneren Ballast ab und blieb schliesslich

auch noch stecken. Seine Menschin musste ihn rausziehen – durch all das, was zuvor aus ihm rausgekommen war. Die Zweibeinerin schien anschliessend etwas grün im Gesicht, würgte, als hätte sie einen Haarknoten, der raus sollte, und versuchte krampfhaft, den verschmierten und zappelnden Timmy so festzuhalten, dass er ihr nicht zu nah kam. Als Folge seiner peinlichen Flucht wurde er im Regenzimmer kräftig abgebraust. Danach war sein Fell so sauber, als hätten ihn hundert Katzenszungen abgeleckt. Nur dass er mit Sicherheit keine solchen gefunden hätte, denn welche Katze, die etwas von sich hält, würde diesen Kacker ablecken? Jedenfalls zeigt das, dass sowohl Rambolino als auch Timmy total, vollständig und überhaupt als Inbegriff der Unfähigkeit einzustufen und in Sachen Hierarchie ganz klar am untersten Ende anzusiedeln sind.

Das Problem ist, dass es kaum andere und schon gar keine fähigen Kater in der Gegend gibt. Etwas weiter oben wohnt zwar noch der Kater des Pfarrers. Dieser ist jedoch eine Memme und traut sich schon gar nicht mehr in unseren Garten. Er ist davon überzeugt, dass bei uns der Teufel wohnt. Der Teufel erscheint ihm – ich weiss, das werdet ihr jetzt kaum glauben – in Gestalt unseres Nesthäkchens Sima. Das mag in der Tat etwas überraschen. Es ereignete sich nämlich vor vielen Vollmonden. Sima, unsere Menschin und ich weilten bei den Nachbarinnen, als sich des Pfarrers Kater am Fenster zeigte. Es wurde ihm geöffnet und er marschierte schnurstracks ans Buffet, von dem auch ich mich ab und zu bediene. Ihr erinnert euch? Den Nachbarn steht täglich ein solches zur Verfügung, ein unerschöpflicher Quell verschiedenster Geschmacksrichtungen, der eigentlich bei uns zu Hause stehen sollte. Tut er aber nicht, weshalb wir uns entschieden haben, die Nachbarswohnung als Zweitwohnsitz zu betrachten. Bei uns gibt es nämlich jeweils bloss zwei bis drei Sachen zur Auswahl, von denen ich sicher vier nicht mag. Oder so. Aber zurück zum Pfarrerslümmel.

Sima von Sinnen

Sima, die alle für so unglaublich süss und unschuldig halten, empfindet aus unerklärlichen Gründen eine abgrundtiefe Abscheu für diesen Kater. Als er also zielstrebig zum Buffet marschierte, griff sie ihn – für alle

völlig unerwartet – frontal an. Cute, wie der Kater heisst, stiess einen Schreckensschrei aus und sprang auf Stuhl und Tisch, rannte dann über das Bücherregal Richtung Fenster, wo der grosse Kratzbaum steht, und erklomm da (mangels offenem Fenster) die oberste Plattform, um sich vor Sima in Sicherheit zu bringen. Sima aber rannte ihm hinterher, völlig durchgeknallt. Sie schrie und spie, sie fauchte, knurrte ihn an. Als sie ihn schliesslich erreichte, prügelte sie mit ausgefahrenen Krallen auf ihn ein. Erst flogen einzelne Haare, dann ganze Fellbüschel. Von dieser Attacke völlig überrascht, sammelte sich unsere Menschin nur langsam. Sie griff schliesslich beherzt ein und zog Sima am Kragen von ihrem Opfer weg. Ich war total fasziniert, welche Energie in unserem Nesthäkchen steckte, wenn es zur Sache ging.

Sima, noch immer völlig von Sinnen im Kampfrausch, zappelte und schrie weiter in den Armen unserer Menschin. Mangels Sprachkenntnissen konnte diese wohl nicht verstehen, dass Sima lauthals schwor, Hackfleisch aus Cute zu machen. Tod und Verdammnis wünschte sie in diesem Moment allen, die sich ihr in den Weg stellten – einschliesslich der Zweibeinerin, die sie doch über alles liebte. Dass Sima einen solchen Tobsuchtsanfall kriegen konnte, hätte ich mir nicht in allen Träumen einfallen lassen. Was auch immer diese unbeschreibliche Abneigung und Wut verursacht hat; es war selbst für mich etwas unheimlich geworden. Meine Meinung über das liebe, unschuldige, etwas zurückgebliebene Simchen hat sich von diesem Moment an etwas verändert. Man kann ihr also doch nicht ganz trauen. Eigentlich gar nicht. Null! Unsere Menschin marschierte mit dem keifenden Fellbündel nach Hause und ich beschloss, dass ich nach all der Aufregung dem Buffet etwas zusätzliche Beachtung schenken musste.

Kater würde schon freiwillig mit zwei so grossen, stinkenden Flohträgern zusammenleben wollen? Der andere Kater lebt noch weiter oben in der Querstrasse links vom Hügel und wird von den Menschen Zuchtkater genannt. Zuchtkater muss eine Abkürzung sein für «der Kater, dem es an Zucht und Disziplin fehlt», denn er benimmt sich, als würde ihm die Welt gehören, ist unhöflich, frech, arrogant, herrschsüchtig und einfach in unserer Nähe nicht tolerierbar. Das weiss auch unsere Menschin, jagt sie ihn doch stets fort, wenn er sich in unserer Nähe blicken lässt. Sie, die ansonsten jedes Tierchen liebt, ob es nun keine, wenige oder viele Beine hat, und all das Getier auch noch in allen Lebenslagen unterstützt. Sie hat immer, wenn sie ihn sieht, einen der seltenen *Lucidum intervallum* – also einen Moment klarer Erkenntnis, in dem sie ausnahmsweise genau das tut, was man als Katze von Welt von seinem persönlichen Menschen auch erwarten dürfte. Sie entfernt das Gesindel!

Wie ihr seht, werde ich es äusserst schwer haben, einen passablen Ersatzkater zu finden, der mich als ungekrönte Herrscherin akzeptiert und mir dabei hilft, das Geschehen in unserem Quartier in die von mir bestimmten Bahnen zu lenken. Und überdies befürchte ich einen Zickenalarm: All die Weiber um mich herum warten sicher nur darauf, mein Zepter zu übernehmen. Ich muss also weiterhin auf der Hut sein.

Ja, das Leben ohne Baribal hat sich noch nicht so richtig eingependelt. Mal schauen, wie es weitergeht. Ich halte euch auf dem Laufenden. Eure Luzy. 🐾

Text: Esther Geisser

Illustration: Hans-Jürgen Krahl, hjkrah1.de

Kein Ersatz in Sicht

So viel also zu Cute, den ich also auch von der Liste streichen muss. Zu guter Letzt hat es noch zwei weitere Kater im Quartier. Der weisse Geist oder auch Kein-Ohr-Kater genannt, lebt sehr zurückgezogen. Er ist, ihr würdet es nie erraten, weiss und hat keine Ohren. In seinem Garten wird er von zwei grossen, immer kläffenden Hunden bewacht. Nie lässt er sich ausserhalb des Gartens blicken. Ohnehin sieht man ihn fast nie, und immer wieder beschleicht einen das Gefühl, dass es ihn – wie einen Geist – gar nicht wirklich gibt, denn welcher

